Her
Sig. Her
413

413

Slg. Her
413

Slg. Her 413

413

Die Eifersucht auf der Probe.

Eine Operette in drey Aufzügen.

Nach dem Geloso in Cimento von Pasqual Anfossi.

Gera, in Comißion, bey Heinrich Gottlieb Rothe.

1 7 9 1.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Fabio, eifersüchtiger Liebhaber der Donna Flavia.

Donna Flavia, eine Wittwe.

Don Perichetto, Liebhaber der Donna Flavia.

Jakson, ein Engelländer und Flaviens Liebhaber.

Wittorina, Flaviens Schwester 11. bis 13. Jahr.

Modesta, Flaviens Kammermädchen.

Paterio, Bedienter des Don Fabio.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Ackt.

Nacht. Eine Straße.

Erste Scene.

Don Perichetto, in einem Mantel gehüllt, in der Hand eine Laterne, hinter ihm einige Musickanten.

Don Perichetto.

Sachte! sachte! — kein Getöse! —
Wir sind hier schon zur Stelle
Gestimmt! — doch nicht zu helle;
Dies Opfer treuer Hebe
Werd' ungestört gebracht.

(Er löscht die Laterne aus.)

Schweigt noch mit euern Hörnern,
Noch muß uns keiner hören.
Doch stille mit den Geigen! —
Die Flöten etwas naher! —
Izt stimmt und dann gebt acht.

Du meines Herzens Göttin;
O! nimm das Lied der Liebe,
Die Wünsche treuer Zärtlichkeit
Mit holder Nachsicht an!
Jezt hebt mit regem Eifer
Die Harmonien an.

Eine Sinfonie

Zweyte Scene.

Während der Sinfonie kommen Donna Flavia und Vittorinna ans Fenster; und in jedem der nächsten Häußer Fabio und Jackson, gleichfalls Don Perichetto auf der Straße

Jackson.

Was bedeuten diese Töne?
Ganz gewiß gilt meiner Schöne
Die verliebte Nacht-Musick.

Fabio.

Fabio

Wie das wimmelt! wie das lärmet!
Gleich den Fliegen summt und schwärmet
Bald hinan und bald zurück.

Flavia.

Gern laß ich im Schlaf mich stören
Dich, der Saitenklang zu hören.
Der so froh die Brust durchdringt

Perichetto.

Fangt nur an; sie ist am Fenster
Spielt die Melodie des Liedes.

Fab. Jacks. und Flav. Vittori. zugleich.

Herzlich gern möcht ich es wißen, (repet.)
Wer dies Abendständchen bringt.

Perichetto.

Linderung für seinen Schmerz,
Hoft liebes, sich dies Herz,
Und hoft vergebens.
Ach schon ein Blick von dir
Gewährte Lindrung mir
Und Trost des Lebens
(Linderung —) — —

Fabio.

Fort du Bänkelsänger
Mit der schalen Dudeley!

Perichetto.

Unverschämter! steht die Gaße,
Mir so gut, wie dir, doch frey!

Fabio.

Packst du dich nicht gleich von hinnen,
Sollst du fühlen wer ich sey:

Alle Fünfe.

Ruhig bleiben, ist das klügste;
Zwar wer könnt bey solchem Frevel?
Doch um mir nicht selbst zu schaden
Bleib ich lieber still dabey. (repet.)

Die Viere im Fenster begeben sich weg.

Perichetto. (zu den Musikanten) Kommt mit mir! es mag genug seyn. Wüßt ich nur, wer der Unverschämte ist, der mich in meiner besten Andacht unterbrach! — aber ich weiß seine Wohnung; und umsonst läßt sich Don Perichetto warlich nicht beschimpfen!

(Sie gehen alle ab.)

Drit=

Dritte Scene.

Don Fabio im Schlafrock; Paterio halb ausgekleidet, ein Licht in der Hand.

Fabio. Geschwind, Paterio, geschwind! — Ich muß wissen, wer der Unverschämte war.

Paterio. (schlaftrunken) Zum Henker! — wer wär er? — Wer denn? — Guter Herr, ein Traum wars ein unverschämter Traum!

Fabio. Hast du die Musik nicht gehört?

Paterio. Schöne Musik! — Ihr Gepolter, womit sie mich im besten Schlafe störten.

Fabio. Die Nachtmusik.

Paterio. Ach gehn sie! Ich bin kein Liebhaber von Nachtmusik; gutes, gesundes Schnarchen ausgenommen.

Fabio. Hier wars — aber iezt sind sie alle fort — das macht dein Zaudern, du Siebenschläfer!

Paterio. Ja! hat sich wohl! bis 7 Uhr hätten sie mich freylich wohl in Ruhe laßen können. (Er geht, und schläft unter folgender Rede des Fabio ein.)

Fabio. Schweich! — Ganz gewiß sind sie nun ins Hauß eingelaßen — Ha! Fabio! Fabio! such deiner Liebe los zu werden; denn von deiner Uuruhe wirst du sonst nie befreyt werden, keine

ne ruhige Nacht, seit dem Flavia mein Herz fesselte, kein ruhiger Augenblick — wie rasch sie am Fenster erschien! wie sie zuhorchte! — das hätte sie nicht gethan, wenn sie den nicht kennte, nicht liebte, der die Musik brachte — Sieh doch zu, Paterio! ob die Thüre offen ist — hörst du? Paterio! Ich glaube, du schläfst schon wieder — Paterio!

Paterio. (zusammenfahrend) Wer da?

Fabio. Schurke!

Paterio. He! — was giebts? —

Fabio. Auf stehenden Füßen zu schlafen!

Paterio. Wer schliefe. — Ich?

Fabio. Freylich — Geh hin — sag, sieh zu, ob du iemand findest — forsch aus, ob jemand bey ihr ist?

Paterio. (schläfrig) Bey wem meynen sie?

Fabio. Bei Flavien.

Paterio. Ja so, — da werd ich mich wohl erst ankleiden müßen.

Fabio. Wie zaudernd! — dein Pflegma, du fühlloser Stock, macht mich vollends ungeduldig. Nicht den geringsten Antheil nimmst du an meiner Unruh.

Paterio. An ihrer Ruhe möcht ich freylich lieber Theil nehmen. Denn mit all der Unruh richten sie doch nichts aus.

Lieber Herr, mit all der Unruh,
Werden sie den Hals noch brechen. —
(schläfrig) Kaum vermag ich noch zu sprechen.
Kaum die Augen aufzuthun
Wenn sie lieben — wollt ich sagen — —

Fabio.

(schüttelt ihn) Dummer Tölpel!

Paterio.

Nicht geschlagen.

Fabio.

Immer schläfst du; immer träumst du!

Paterio.

Reden Sie, ich höre nun.

Fabio.

Soll ich tauben Ohren predigen?
Seht nur an, er schläft schon wieder!

Fabio und Paterio zugleich.

Geh um deine trägen Glieder,
Bis zum Morgen auszuruhn.

Laßen sie doch matte Glieder,
Von so langem Wachen ruhn.

(Paterio geht ab.)

Fabio. Er hat nicht unrecht, der arme Teufel — Ich habe Unrecht, daß ich ihn so plage, und mich selbst, mich quäl ich noch mehr. Vielleicht liefen sie aus Feigheit davon; vielleicht weiß Flavia um nichts! — aber nein! es ist zu wahrscheinlich, es muß sich entwickeln, eher ruhe ich nicht.

(geht ab.)

Vierte Scene.

Flaviens Zimmer.

Donna Flavia, die sich von ihrem Cammer Mädchen Modesta ankleiden läßt.

Donna Flavia.

Allzufrüh erblich mein Gatte,
Der so treu so sehr mich liebte.
Ich Verlaßne! Ich Betrübte!
Immer schwebt sein Bild vor mir.
Schon drey Monden währt mein Kummer;
Andre weinen nur drey Tage;
Genug des Weinens, gnug der Klage
Nie Vergeßner, weich ich dir.

(repet.)

Modesta. Freylich wohl gnädige Frau. Ich habe Ihnen so oft schon gesagt, Sie zehren sich

sich vor der Zeit ab, Sie haben freylich viel verloren; aber jezt dächt ich, wärs noch gerade Zeit, mehr an den Ersatz, als an den Verlust zu denken.

Flavia. Ersatz! — ach! er ist mir unersetzlich.

Modesta. Das nun wohl nicht. Dazu ist gewiß ihr seliger Herr Gemahl selbst im Tode noch zu bescheiden, um sich für unersezlich zu halten Kein Mensch gnädige Frau ist unersezlich — Aber freylich sie müßen wählen, und sie haben ia die Wahl unter mehrern

Flavia. Was meinest du damit?

Modesta. Je nun, daß sich mehr als einer um ihre Hand bewirbt; daß, dächt ich, wär augenscheinlich genug, und unter den mehrern ist einer, dem ich gleich meine Stimme geben würde; wenn anders Ihre Dienerin bey Ihrer Wahl eine Stimme hat.

Flavia. Wenigstens den Vorschlag hast du, Modesta, denn du kennst mein Vertauen zu dir. Und wem schlägst du mir vor.

Modesta. Gemeiniglich hat man schon gewählt, wen man so fragt. Und doch werd ich Ihnen einen vorschlagen, den Sie noch nicht gewählt haben — den Sie wohl kaum noch kennen. Einen hübschen reichen Engelländer, gnädige Frau.

Flavia. Den kenn ich freylich nicht.

Modesta. Aber ich kenn ihn, und kenne seine Grosmuth, seine Freygebigkeit.

Flavia. Ich hoffe doch nicht. — —

Modesta. Seyn Sie ruhig, gnädige Frau! was ich davon weiß, weiß ich nur meistens von Hören. Er wünscht, Ihnen aufzuwarten.

Flavia. Er mag kommen, — und wer gehört denn sonst noch zu den mehrern?

Modesta. Don Perichetto zum Exempel; auch ein wackerer Herr, von ihm ist die Nacht-Musick gebracht.

Flavia. Du irrest wohl Modesta! Sie ist gewiß von Don Fabio.

Modesta. Ha! ha! — und deswegen waren Sie so damit zufrieden? — Aber diesmal irrten Sie sich, gnädige Frau, ich weiß es zu gut. — Von Don Fabio? — Nein wahrhaftig, dem fällt so was nicht ein. Der giebt nichts, weder fürs Ohr, noch für die Hand, ich kenne doch keinen argwöhnischern Mann; und wie das nun einmahl so ist; Von dem Argwohn ist die Knickerey leibliche Schwester. Er geht nun schon seit einiger Zeit bey Ihnen aus und ein; und noch soll er uns das erste Trinkgeld geben. Ich weiß wohl, er ist Ihnen nicht ganz gleichgültig, gnädige Frau, aber meine Stimme erhällt er in seinem Leben nicht.

Ver-

Verzeihn Sie meiner Einfalt;
Ich rede, wie ich denke,
Erobernd sind Geschenke,
Und kargen, leeren Händen
Geb ich nicht gern die Hand. (repet.)
Wer mit Geschenken geizet,
Geizet auch mit der Liebe;
Sein Herz ist lauter Argwohn,
Sein Blick ist scheu und trübe;
Doch Mildigkeit und Großmuth
Sind von getreuer Liebe
Das beste treueste Pfand.

(geht ab)

Fünfte Scene.

Flavia allein; hernach Don Perichetto.

Flavia. Sie hat Recht, Fabios Eifersucht ist, bey aller seiner Zuneigung gegen mich, unleidlich. Und doch spricht mein Herz am stärckſten für ihn, und findet selbst in seiner Eifersucht Gründe, ihn zu schäzen, weil man nur auf das eifersüchtig ist, was man liebt. — — Aber wer kommt da schon so früh? — Ha! Don Perichetto willkommen.

Perichetto. (mit tiefen Verbeugungen.) Tausend, Millionenmal um Vergebung, meine gnä-

gnädige Frau, ich komme so früh — komme so dreist herein — überrasche Sie, erschrecke Sie wohl gar?

Flavia. Im geringsten nicht, mein Herr!

Perichetto. O! Sie sind allzugütig — sind so milde, so sanft wie die Strahlen des Morgens, die mich zu Ihnen herlockten, um Ihnen recht früh meine Ergebenheit zu bezeigen.

Flavia. Sehr verbunden, Don Perichetto — Aber ohne Umstände sezen sie sich.

Perichetto. Ich gehorche, (beyde setzen sich.) Ob gleich stehende, kniende Stellung meiner Anbetung gemäßer wäre — Sagen Sie mir doch, meine liebste beste Donna, haben Sie wohl die Serenate gehört, die diese Nacht gegen Morgen an Ihrem Fenster gebracht wurde?

Flavia. O ja.

Perichetto. Und gefiel sie Ihnen?

Flavia. Recht sehr.

Perichetto. Und wie gefiel Ihnen der Urheber dieser Musik?

Flavia. Ich habe nicht die Ehre, ihn zu kennen; aber Verbindlichkeit bin ich ihm auf allen Fall schuldig.

Perichetto. Wünschen sie, ihn zu kennen?

Flavia. Wenigstens, um ihm diese Verbindlichkeit bezeigen zu können.

Perichetto. (mit Lebhaftigkeit ihre Hand küssend) Und auch der Urheber dieser Musik, kann unmöglich umhin, ihnen seine Verbindlichkeit, seinen lebhaftesten Dank für ihren so gütigen Beifall an den Tag zu legen.

Flavia. Sie war also von Ihnen?

Perichetto. Sie würdens nicht erfahren haben, meine gnädige Frau; hätte mir die Dankbarkeit dieses Geständniß nicht abgelocket.

Flavia. Ich wußte nicht, daß Ihre Stimme so musikalisch ist.

Perichetto. Sie ward es erst durch diejenige Empfindung, die mir Gesang und Melodie eingab. — (lebhafter) Denn — o! warum sollt ichs Ihnen länger verschweigen, meine göttliche Donna, ich liebe Sie, (kniend) ich bete Sie an.

Flavia. (steht auf) Sie vergeßen sich Don Perichetto, stehen Sie auf.

Perichetto. (der Flaviens Hand, die sie ihm darreicht, um ihn aufzuheben, schnell ergreift, und inbrünstig küßt) Diese Hand — o! diese himmlische Hand — — (er steht auf und sinkt auf den Stuhl zurück) Ha! wie wird mir! wie wird mir — —

Flavia. Himmel! was ist Ihnen?

Perichetto. O! das hat mich überwältigt — Es wird gleich vorüber seyn. — Nur ein wenig ungarisches Waßer, wenn ich bitten darf Ach!

Fla-

Flavia. (bey Seite) Der Geck! — Nur Geduld; gleich werde ich Ihnen Hülfe schicken.

(geht ab)

Sechste Scene.

Don Perichetto allein; hernach Vittorina und Modesta.

Perichetto. Ha! die List wird gelingen! meine verstellte Ohnmacht — meine vorgegebene Empfindsamkeit wird ihr Mitgefühl rege machen; wird das vollenden, was die Musik angefangen hat. — Sie kommt zurück glaub ich — (er stellt sich ohnmächtig)

Vittorina. (ein Riechfläschen in der Hand) Hier mein Herr, hier — — der arme Mann! — Aber das wird bald helfen; es ist der schärfste Essig — a quatre couleurs, (sie spritzt ihm ins Gesicht)

Modesta. (einen brennenden Wachsstock und eine Feder in der Hand, die sie anzündet und ihm unter die Nase hält) Wenn nichts hilft; so muß das helfen.

Perichetto. (springt auf) Ey zum Henker! — bald wäre mir die Nase weggebrannt! — die

Hül-

Hülfe war zu stark! — — aber wo ist Donna Flavia?

Vittorina. Fragen sie nur nach; — — meine Schwester kam ganz außer sich, und konnte kaum noch sagen, daß wir hieher eilen und Ihnen helfen möchten; und sank selbst halb ohnmächtig aufs Bette.

Perichetto. Aufs Bette?

Modesta. Freylich.

Perichetto. Und da liegt sie nun allein? — — O ich muß zu ihr.

Modesta. Nicht doch mein Herr, nicht doch.

Vittorina. (ihm in den Weg tretend.) Seyn sie doch gescheid, Don Perichetto; Sie verderben ia alles, wenn Sie so ungestümm sind.

Modesta. Auch wird sie vielleicht schlummern wollen; und sie würden sie nur aufschrecken.

Perichetto. Unmöglich, ich muß sie sehen.

Laß des Anblicks mich genießen,
Nach dem ich mich schmachtend sehne!
Eiligst laß mich meine Schöne,
Meine kranke Schöne sehn,
Leise will ich zu ihr schleichen,
Nicht von ihrem Lager weichen;
Traurig ihr zur Seite sizen,

Und mit meiner Finger Spitzen
Emsig ihren Pulsschlag spähn.
Wenn sie denn die Augen aufschlägt
Und mich anblickt; o! der Freude!
Und mir sagt: was ich hier leide,
Theurer! das leid ich um dich. — —
Und dann sag ich voll Entzücken:
Beste sieh dein Arzt bin ich.
Aber nein! von solchem Taumel
Süßer Wollust hingerißen,
Beßer die Gefahr vermeiden,
Als so tollkühn sie bestehn. (ab.)

Siebende Scene.

Vittorina, Modesta.

Modesta. Gut, daß er sich abführt.

Vittorina. Der lächerliche Geck! — ich kann sie nicht leiden, die schlaffen, weibischen Männer, so fade, so lappisch!

Modesta. Ha! nur nicht so eckel gethan mein Fräulein. Don Perichetto ist ein reicher, angesehener Herr? Was gilts, Sie griffen mit beyden Händen zu, wenn er sich Ihnen antrüge.

Vittorina. O! dafür ist gesorgt! Seine Besuche gelten meiner Schwester.

Modesta. Aber wenn die ihn nicht mag? —— Umsonst stand sie ihm nicht bei, Fräulein.

Vittorina. Meinest du denn, mir wäre der Liebhaber gut genug, den meine Schwester zurück weißt? — Ich bitte mirs aus, Mädchen, daß du beßer von mir denkst.

Modesta. Verzeihen Sie, so böse wars nicht gemeynt.

Vittorina. Das will ich auch sagen.

Wenn ich mich zuweilen
Im Spiegel erblicke,
Und ohn es zu wollen
Mir Beyfall zu nicke;
Dann denk ich: ich bin doch
So häßlich auch nicht;
Wenn ich meine Schwester,
Mit mir dann vergleiche;
Und seh, das sie mind'stens
An Jugend mir weiche;
Denn denk ich, mir bleibt noch
Was ihr schon gebricht. (ab.)

Achte Scene.

Modesta, hernach Jackson.

Modesta. Noch so iung und schon so eitel! das wird gut gehn! — Aber da kommt ia ein Engeländer. — Unterthänige Dienerin, Mylord.

Jackson. Nicht Mylord.

Modesta. Gnädiger Herr!

Jackson. Auch nicht.

Modesta. Herr Jackson.

Jackson. So ists Recht.

Modesta. Was steht zu Befehl?

Jackson. Bin ich gemeldet?

Modesta. O! ia.

Jackson. Und angenommen?

Modesta. Mit vielem Vergnügen.

Jackson. Im Ernst?

Modesta. Sie werdens gleich sehen; da kömmt meine Herrschaft.

Neunte Scene.

Die Vorigen, Donna Flavia.

Modesta. Hier gnädige Frau, hab' ich die Ehre, Ihren Herrn Jackson vorzustellen.

Jackson. Madam — — —

Flavia. Ergebenste Dienerin.

Jackson. Komme ich auch ungelegen?

Flavia. Im geringsten nicht — — Gieb uns Stühle, Modesta (sie setzen sich)

(Modesta geht ab.)

Jackson. Gnädige Frau — — —

Flavia. Und was ist zu ihrem Befehle?

Jackson. Zweimal hab ich Sie gesehn.

Flavia. Sehr viel Ehre für mich.

Jackson. Und habe Sie gerne gesehen.

Flavia. Sie sind zu gütig.

Jackson. Und nun bitt ich um Erlaubnis —

Flavia. Befehlen Sie.

Jackson. Sie öfter sehen zu dürfen.

Flavia. Ich werde mirs immer zur Ehre rechnen.

Zehende Scene.

Die Vorigen, Don Fabio, der Anfangs noch ungesehen herbeyschleichet.

Fabio. (für sich) Aha! — da hab ich sie ertappt — So vertraut! — Wieder eine neue Eroberung — der brachte gewiß die Musik.

Flavia. Mich dünkt, ich höre Jemand — Ha sieh doch, Don Fabio. (sie stehen auf)

Fabio. (bitter) Laßen Sie sich nicht stören.

Flavia. Im geringsten nicht.

Fabio. (leise zu Flavien) Treulose. Wer ist denn das nun wieder?

Flavia. (laut) Herr Jackson ists, den ich die Ehre habe Ihnen bekannt zu machen.

Fabio. (kalt) Viel Ehre für mich.

Flavia. (zu Jackson) Und der Herr hier ist Don Fabio.

Jackson. Gehorsamer Diener.

Fabio. (bey Seite zu Donna Flavien) Vezeihen Sie, gnädige Frau! auf ein paar Worte möcht' ich gern allein mit Ihnen sprechen.

Flavia. Verzeihen Sie Don Fabio! iezt kann ich die Ehre nicht haben. Ich muß nothwendig in meinem Kabinette einen Brief zu Ende bringen.

Fabio. Im Kabinette? — — Einen Brief?

Jackson. [er will gehen] gnädige Frau —

Flavia. Bleiben Sie, Herr Jackson — ich will Ihnen unterdessen Gesellschaft besorgen [ruft] Vittorina!

Eilfte Scene.

Die Vorigen; Vittorina.

Vittorina. Da bin ich.

Flavia. Leiste doch den beiden Herrn Gesellschaft, bis ich wiederkomme.

Fabio. Nur auf ein Wort.

Flavia. Unmöglich [zu Jackson]

Um Vergebung muß ich bitten;
Denn mich ruft Geschäft und Pflicht. [auf Fabio zeig.]
Wie er sich die Lippen beiset!
[zu Jackson]
Doch das hilft ihm alles nicht.
Bald, mein Herr, sehn wir uns wieder. [zu Fabio]
Nun was giebt es, was ist Ihnen?
Ziehn Sie nicht so saure Mienen,
Solch unleidliches Gesicht:
Böser Mann, der so mit Grillen
Immer sich den Kopf zerbricht! [für sich]
Wahr nur, allzuwahr ists leider:
Argwohn ist der Lohn der Liebe,
Gern erregt er scheue Zweifel
Doch wer klug ist, hört ihn nicht. [ab.]

Vittorina. Sie sind ein Engel änder, mein Herr?

Jackson. Zu dienen.

Vittorina. Und schon lange in Venedig?

Jackson. Seit zwey Monaten.

Vittorina. Und bleiben noch lange hier?

Jackson. [etwas verdrüßlich] Kann seyn.

Vittorina. [geschwind] Es sind allerliebste Leute, die Herrn Engeländer; ich habe ihrer schon viele gesehen. Sie haben so etwas ofnes, natürliches, treuherziges; sie machen nicht gern Complimente, und die sind auch mir in der Seele verhaßt. Ich möchte wohl einmal nach England. Nicht wahr in Londen lebt sichs wohl besser?

Jackson. [zieht die Achseln] Freylich wohl.

Fabio. [hönisch] Und die Musik müß dort wohl Mode seyn. Sonst brachte man sie von Italien aus nach England; iezt fangen die Herrn Engeländer an, sie zu uns herüber vor die Thüren unsrer Damen zu tragen.

Jackson. [ihn star ansehend] Herr, ich verstehe Sie nicht.

Fabio. Sie scheinen sehr in ihre Gedanken vertieft; freylich denken Sie wohl auf eine neue Serenade, und auf ein neues Liedchen für künftige Nacht!

Vittorina. Sie sind auch gar zu einsilbig, Herr Jackson. — Ist das auch Mode bey

Ihnen? — Nun man müßte sich drein schicken lernen, wenn man nach England käme. Mir würde das freylich nicht leicht werden — ich dächte aber, Sie schickten sich auch in unsere Weise und regten die Zunge etwas mehr.

Jackson.

Mit all' dem leeren Unsinn!
Mit all' den Plaudereyen —
Mein Fräulein Sie verzeihen,
Gleich bin ich wieder hier.
Hier plagt mich eine Schwäzerin;
Und dort neckt mich ein Harlekin.
Hier bleib ich nicht --- nicht länger;
Sonst ist es aus mit mir. [repet.]

Zwölfte Scene.

Vittorina Fabio; hernach Flavia.

Vittorina. Ein seltsamer Mann.

Fabio. Ist er hier schon lange bekannt!

Vittorina. Ich sah ihn iezt zumerstenmal.

Fabio. Aber Donna Flavia—

Vittorina. Muß ihn freylich wohl schon kennen.

Fabio. Schon kennen! — allerdings! — Und um mich's ganz fühlen zu laßen, welch einen Menschen sie mir vorzieht, ließ sie mir Zeit hier seine ganze Karikatur zu studiren. Daß ich ihn nicht zur Rede stellte! — [Donna Flavia kömmt.] Ha da ist sie wieder.

[Vittorina geht ab.]

Flavia. Nun, Don Fabio, bin ich zu ihren Diensten; wo ist denn Herr Jackson?

Fabio. Seinetwegen kommen sie vermuthlich wieder!

Flavia. Seinet- und Ihrentwegen.

Fabio. Freylich seinetwegen zuerst; denn ich weiß sehr wohl, daß er mir bey Ihnen den Rang abgelaufen hat.

Flavia. Wie argwöhnisch!

Fabio. Aber wenn der Argwohn sich einem so aufdringt; wenn sie alles darauf anlegen, mir den Kopf warm zu machen.

Flavia. Wenn Sie's denn durchaus so haben wollen.

Fabio. Muß ich nicht? — — Und Ihre Härte, mich vorhin nicht einmal zum Worte kommen zu laßen — Ich bin wohl ein Geck, daß man mich so bey der Nase herum führen kann.

Flavia. Auf den Ton, mein Herr, laß ich mich nicht weiter mit Ihnen ein.

Fabio. Nicht wahr? lieber brechen Sie ganz mit mir.

Flavia. Freylich; zehnmal lieber, als daß ich mich täglich über sie ärgern sollte.

Fabio. Nein, nein, Madam, ich ärgre mich am meisten, ich — über die —

Flavia. Nun gut — da nehmen Sie den Ring zurück, den ich von Ihnen habe.

Fabio. Und Sie die Dose hier — und hier auch Ihr Portrait.

Flavia. Ich muß noch ein Briefgen von Ihnen haben — hier ist es — — auch das mag ich nicht mehr. [Sie zerreißt es.]

Fabio. Alle Ihre Billete sollen gleich in's Kamin Feuer, so bald ich nach Hause komme. Leben Sie wohl! [will gehen.]

Flavia. Ihre Dienerin.

Fabio. [Im Weggehen.] So behandelt man doch warlich den nicht, dem man wirklich gut ist. Nein! Sie haben nie, nie geliebt!

Flavia. Und so schlecht sollte man warlich von einer Person nicht denken, der man so oft Hochachtung und Liebe geschworen hat.

Fabio. Eifersucht ist ein Beweiß der Liebe.

Flavia. Und Empfindlichkeit darüber gewiß keine Probe der Gleichgültigkeit.

Fabio. Wenn das wäre. — — —

Fla-

Flavia. Nun?

Fabio. (Feurig.) Ha! Flavia! — so möcht ich Sie um Verzeihung bitten.

Flavia. Und Beßerung angeloben?

Fabio. Angeloben — schwören — bey allem, was heilig ist, schwören. Hier nehmen Sie den Ring zurück.

Flavia. Und Sie die Dose und das Portrait. Aber Ihren Schwur hüten Sie sich ia zu brechen; sonst müßen Sie mir entsagen, und mich auf immer verlaßen.

Fabio.

Ach mein Kind Dir zu entsagen,
Kan mein Herze nicht ertragen.
Ewig bleib ich dir getreu;
Alles will ich für dich wagen
Nicht Gefahr nicht Mühe scheuen;
Will dich heute noch befreyen
Ja ich wag es ohne Scheu!

Flavia. So gefallen Sie mir, Don Fabio; ob ich gleich immer noch die Aufwallungen ihrer Eifersucht fürchten werde!

Fabio. Fürchten Sie nichts, und verlassen Sie sich gänglich auf mich; wir kennen einander nun ganz, und gegenseitiges Zutrauen soll uns eine ungestörte Zufriedenheit gewähren.

Flav-

Flavia und Fabio zugleich.

Schön ist Lieb und feste Treue,
Und ihr Lohn ist Herzenruh.
Ew'ge Liebe sagt aufs neue
Hand und Mund dir willig zu.

Fabio.

Nichts soll diesen Trost mir rauben,

Flavia.

Wird dein Herz dem Meinen glauben.

Beyde.

O! dann lohnt uns reiche Freude;
Denn mein einzig Glück bist du.

[Modesta kommt herein.]

Modesta. Die Ehre, Sie zu sehn wünscht sich Don Perichetto.

Flavia. Sag ihm, er soll nur kommen.

[Modesta ab.]

Fabio. [für sich] Den hab ich nie gesehen; es mus ein Fremder seyn.

Perichetto. [mit vielen Verbeugungen] Ich habe recht sehr um Verzeihung zu bitten.

Fabio. [ängstlich] Verzeihung? — und weswegen?

Perichetto. Sie ließen, dächt ich, lieber unzeitige Neugier fahren.

Modesta. Herr Jackson wünscht die Ehre, Sie gnädige Frau zu sehen.

Flavia. Auch er ist mir willkommen; führ ihn nur gleich herein.

Fabio. [zu Flavien] Wirds so noch lange gehen?

Flavia. Villeicht; wir wollen sehen.

Fabio. [für sich] Die Narren auszustechen, ist mehr als Höllenpein.

Jackson. Da bin ich wieder.

Flavia. Sehr angenehm für mich.

Alle Viere.

Wir sind uns hier im Wege;
Doch muß man drein sich schicken
Mir pocht das Herz für Unmuth
Und doch verstell ich mich.

[Vittorina kommt.]

Vittorina. Darf ich so frey seyn? artiger Gesellschaft leih' ich mit Freuden Augen und Ohr.

Flavia. Gut, du magst kommen; Sie, mein Herr Jackson, schlagen Sie uns Zeitvertreib vor.

Jackson. O! verzeihen Sie. — —

Pe-

Perichetto. Wählen Sie lieber selbst, meine Dame.

Vittorina. Ich stimme in alles gerne mit ein.

Flavia. Was ist Ihnen, Don Fabio, gefällig?

Fabio. [spöttisch] Ich bin zu wenig; bin ia der lezte; mir muß schon alles angenehm seyn.

Jackson. Ich unmaßgeblich rathe zum Spiel.

Flavia. [zu Modesta] Gerne — — bring Karten.

Perichetto. [für sich] Sonderbar genug! sich an den Spieltisch zu fesseln! Wahrlich sehr heilsam. Wahrlich sehr klug!

Flavia. Aber Don Fabio was dünckt denn Ihnen?

Fabio. Ha! Für Fabio seyn sie nur ruhig; Ihm ist leicht alles angenehm genug.

Modesta.

[die Stühle und den Spieltisch unterdessen in Ordnung gebracht.]

Alles ist bereit ihr Herren;
Wenns gefällig ist zu spielen. (für sich)
Drey nach einem Kleinod iagen,
Drey nach einem Ziele laufend;

Wun-

Wunder wär es, wenn in Kurzem
Die dreyfache Schnur nicht reißt.

Flavia.

Ein Troisett, wenns Ihnen recht ist.

Fabio, für sich.

Ha vor Aerger möcht ich platzen!

Flavia.

[indem sie die Karten vertheilt, um zu sehen, wie die Sitze ausfallen.]

Laß die Karten nun entscheiden;
Wie Sie fallen, sitzen wir.

Jackson, zu Flavien.

Ich mit Ihnen,

Fabio und Don Perichetto, bey Seite.

abgekartet!

Vittorina.

Gut, Don Fabio, Sie mit mir.

Perichetto.

Ich bleib hier nun müssig stehen;
Jeder Wunsch mißlingt mir heute.

Flavia zu Perichetto.

Setzen Sie sich mir zur Seite;
Denn allein spiel ich zu schlecht.

Perichetto freudig.

Ha! der Antrag kommt mir recht.

Fabio. [die Karte mischend und gebend.] Sie erlauben mir die Ehre —

Flavia. Sehr verbunden.

Vittorina. Gar zu gütig.

Perichetto. [beyseite zu Flavia.] Ganz gewiß gewann Herr Jackson Ihre ganze Zärtlichkeit?

Flavia. Da beliebten Sie zu irren.

Fabio. [zu Donna Flavia.] Sie bedienen.

Flavia. Um Vergebung!

Fabio und Jackson. (für sich.) Wie vergeßen, wie zerstreut.

Flavia. Piquet spiel ich; hab drey Buben.

Vittorina. Ich vier Aſte.

Jackson. (für sich und auf Don Perichetto zeigend.] Unerträglich ist des Gecks Vertraulichkeit.

Fabio. [zu Flavia.] Nun sie spielen.

Flavia. Um Vergebung, Treff spiel ich, und zwar die Sieben.

Fabio. Gerade so wie ich mir wünschte!

Perichetto. Nicht doch, das war aus Versehen!

Vittorina. (zu Fabio.) Nur bedient; das Spiel ist unser.

Fabio für sich und heftig.

O wahrhaftig ihr Betragen
Ist nicht länger auszustehn. (Er springt auf.)

Flavia und Vittorina.

Was giebts! was für Geberden?

Fabio.

Ich möchte rasend werden! —
Verräther meiner Liebe,
Geh fort mit deiner Falschen;
Ja! geh mit sammt den Karten
Zu allen Henkern hin!

(Er wirft ihm die Karten ins Gesicht; alle stehen auf.)

Perichetto.

So frech mich zu beschimpfen.

Flavia und Vittorina.

Kann man sich so vergeßen?

Jackson.

Ich weiß recht, wo ich bin.

Perichetto.

Ich werde mich gern stellen
Wenn sie von mir was fodern.

Fabio.

Wir werden uns schon finden,

Flavia.

Ich bitte, seyn Sie ruhig,

Fabio.

Sie treiben's auch zu weit.

Flavia heftig.

Und Sie sind nicht bey Sinnen.

Fabio.

O! gehn Sie, gehn Sie, Falsche!
Verwünscht sey unsre Liebe.

Flavia, Vittorina, Jackson und Perichetto.

Nur ruhig nur vernünftig!
Ein wenig Höflichkeit:

(Modesta und Paterio kommen herbeigelaufen.)

Modesta und Paterio.

Was giebt's? in's Himmels Namen,
Was giebts ihr Herr'n und Damen?

Alle übrige.

Geht fort; geht fort, und macht nicht
Des Lermens hier noch mehr.

Alle.

Welch Gewitter! welch schreckliches Dunkel! Wolken drohen; es donnert; es blitzt; und die Stürme der brausenden Rache jagen alles in Wirbeln umher.

Ende des ersten Akts.

Zweyter Ackt.

Ein Saal im Hause der Donna Flavia.

Erste Scene.

Modesta und Paterio.

Modesta.

Du kommst mir eben recht Paterio, ich habe dir was zu sagen.

Paterio. Ei! das wußt' ich schon, daß ich dir recht kommen würde.

Modesta. Nur nicht so voreilig, so zuversichtlich! du weißt ia noch nicht, was ich dir zu sagen habe.

Paterio. Gewiß was schönes und angenehmes.

Modesta. Das nun eben nicht.

Paterio. Wie so?

Modesta. Darnach hat dein Herr es auch gemacht.

Paterio. Meiu Herr! Mein Herr! — Von dem ist hier ia die Rede nicht.

Modesta. Allerdings eben von dem.

Paterno. Je nun, mein Herr hätte sich freylich besser aufführen sollen, aber dafür kann ich doch nicht.

Modesta. Das begreifst du doch wohl, daß wir dich auch abdanken müßen, wenn wir deinen Herrn abdanken?

Paterio. Abdanken?

Modesta. Nicht anders, meine gnädige Frau läßt deinen Herrn sagen — merk dirs wohl — daß sie seiner unartigen Begegnung müde ist; daß sie sein gestriges Betragen, als die größte Beschimpfung ihres Hauses ansieht, und daß sie sich fürs künftige alle Besuche von ihm ernstlich verbitten muß.

Paterio. Er soll also nicht wiederkommen?

Modesta. Das war gut verstanden, gut übersetzt.

Paterio. Und ich auch nicht.

Modesta. Natürlich.

Paterio. Unnatürlich vielmehr; äußerst unnatürlich! — Ich habe mich doch nicht übel aufgeführt;

Modesta. Aber auch eben nicht gut. Und meine Herrschaft hat nun einmal auf alles einen Groll, was deinem Herrn angehöret.

Paterio. Ha ich merk schon, Mädchen, du willst mich los sein; und brichst dazu die Gelegenheit von Zaun. Nur noch einmal frag ich, ists dein Ernst?

Modesta. Mein völliger Ernst.

Paterio. Schon gut, es giebt der Mädchen mehr, bist dus nicht, so ists eine andere.

Laß ia die Possen bleiben,
Dich so geziert zu sträuben.
Denn iezo sind die Mädchen
So wunder selten nicht.
In ungezählter Menge,
In wimmelndem Gedränge,
Zieht und bettelt Liebe
Mit buhlendem Gesicht. (ab.)

Zweyte Scene.

Modesta hernach Vittorina.

Modesta. Wie übermüthig! wie Naseweiß! — der wahre Bettelstolz! — denn er knikert

kert so gut, wie sein Herr; und ich bin's müde, so für nichts und wieder nichts einem gut zu seyn.

Vittorina. Bist du hier Modesta?

Modesta. Wie Sie sehen, Fräulein.

Vittorina. Komm mit mir! ich brauche dich.

Modesta. Wozu denn?

Vittorina. Meinen Anzug in Ordnung zu bringen; diesen Abend ist Maskerade!

Modesta. Das weiß ich.

Vittorina. Meine Schwester will hin, und ich soll mit.

Modesta. Doch nicht als ihr Chapeau.

Vittorina. Davon weiß ich noch nichts. Ich versprach ihr, dich aufzusuchen, um alles weiter zu verabreden. Ich bin meiner Schwester recht gut dafür, daß sie mich mitnimmt, da giebts so hübsche Herren.

Modesta. Fräulein! Fräulein!

Vittorina. Nun was ists!

Modesta. Sie sind doch nicht verliebt?

Vittorina. Das ist doch wohl kein Fehler.

Modesta. Und sprechen schon so viel von hübschen Herren.

Vittorina. Auch das ist ia wohl zu vergeben.

Mo-

Modesta. Aber hüten Sie sich, hüten Sie sich.

Vittorina. Wovor denn?

Modesta. Glauben Sie nicht gleich, eine sichere Eroberung gemacht zu haben, wenn ein junger Herr schön mit Ihnen thut. Erobern kann man leicht; aber sich in Besitz zu behaupten, ist schwer.

So geschwind entbrennt kein Zunder,
Als der Männer Herzen lodern;
Schnelle Flammen sind kein Wunder,
Treue Glut ist Seltenheit.
Lieb ist nicht von dem zu fodern,
Dem nur Durst und Gold beseelt;
Und auch denen Gold nicht fehlet
Denen fehlt Beständigkeit.

Vittorina. Komm nur zu meiner Schwester. —

(sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Don Fabios Zimmer.

Don Fabio allein, hernach Paterio.

Fabio. (unruhig.) Daß ich doch meiner verwünschten Eifersucht gar nicht Meister werden kann! So manchen Possen hat sie mir schon gespielt, und der lezte war der ärgste, so arg, daß er schwerlich wieder in's feine zu bringen ist. Was wird sie sagen laßen? wird sie meinem Besuch annehmen? — Schwerlich wird sie das — (Paterio kömmt) ha! da bist du ia, ich warte schon lange auf dich.

Paterio. Und doch hab' ich so geeilet, um wieder bey Ihnen zu seyn.

Fabio. Ich kenne deine Eile; geschwind was bringst du?

Paterio. Laßen Sie mich nur erst wieder zu Odem kommen.

Fabio. (ungeduldig.) Nun — wirds bald?

Paterio. Bald — bald — was ich Ihnen zu sagen habe, erfahren Sie immer noch früh genug.

Fabio. Also wohl nichts angenehmes?

Paterio. Was weiß ich, wie Sie's nehmen werden; in Ihre Laune finde sich ein andrer.

Fa-

Fabio. Wozu die lange Vorrede? — — Sage mir nur, ob Donna Flavia meine Entschuldigungen gültig findet — ob Sie's einsieht, daß lauter Liebe die Ursache meiner Uebereilung war — ob — —

Paterio. Von allem dem weiß ich kein Wort.

Fabio. Und wie hast du sie gefunden? — Niedergeschlagen, oder aufgereimt? War sie allein? oder war iemand bey ihr? — Erwartete sie Besuch? — Schrieb sie einen Brief? Und an wen? — So rede doch!

Paterio. Wie gesagt, mein Herr, von dem allen weiß ich nichts, ich habe sie gar nicht gesehen.

Fabio. Gar nicht gesehen? — und also dein Gewerbe gar nicht ausgerichtet?

Paterio. O freylich hab' ich das.

Fabio. Und keine Antwort bekommen?

Paterio. O freylich! eine kurze bindige Antwort.

Fabio. Daß ich kommen soll?

Paterio. Daß nun eben nicht; sie will Ihnen die Mühe nicht machen.

Fabio. Und warum nicht?

Paterio. Sie läßt sich Ihre Besuche ein für allemal verbitten.

Fabio. Das hat sie gesagt? — Sprich Schurke.

Paterio. Freylich hat sie's gesagt; und ihr Kammermädchen hat mir gleichfalls Hut und Weide aufgekundigt. (er geht seinem Herrn immer nach)

Fabio. Die Treulose — — dacht ich's doch — das ist nun der Lohn meiner treuen Ergebenheit: so sind die Weiber alle.

Paterio. Alle! Alle! das sag ich auch.

Fabio. Nach so vielen Opfern, die ich ihr gebracht habe; nach so vielen Seufzern, so vielen durchwachten Nächten, ist das nun mein Lohn?

Paterio. Ist das nun mein Lohn! — — das sag ich auch.

Fabio. Geschwind mein Schreibzeug her.

Paterio. Ihr Schreibzeug? — Gleich. (er holt es.)

Fabio. Noch einmal will ich ihr schreiben, will alle meine Galle gegen sie ausschutten. — Jeder Federzug ein Dolchstich — iedes Wort ein bitterer Vorwurf. — — (nach einer Pause) Aber was wirds helfen? Sie wirds kaum halb lesen; es zerreißen; hönischen Nebenbuhlern nur noch günstiger werden! — — Nein ich fühl es, sie hat Recht, ich habe sie beleidigt. — — Ich muß es ihr abbitten, da sie mir untersagt, es mundlich zu thun! — Was werd' ich ihr schreiben?

ben? Der Kopf ist mir ganz verwirrt. Sag mirs Paterio. — — Wie fang ichs an? — — Wie werd ich sie anreden? — Herzallerliebster Schatz! (er fängt an zu schreiben)

Du, die Göttlichste von allen
Göttlich! — das wird ihr gefallen!
Unterwürfig, voll Ergebung
Weiht mein Herz sich dir allein. —
Weg mit solchen Alltags Blümchen,
Die so tief ins niedre fallen!

(zerreißt das Papier.)

Du, die Göttlichste von allen —
Theureste, wird besser seyn.
Laß mich deinen Anblick seegnen!
Doch so schnöde nie begegnen!
Niemals kann ich das verschmerzen;
Bin ich doch nicht Stahl und Stein!
Könntest du nur noch empfinden.

(zu Paterio.)

Hilf mir doch die Worte finden;
Mein Verstand ist hier zu dumm.
Welch ein Wirrwar, welch ein Jammer!
Wie ein Amboß, wie ein Hammer
Tobt es mir im Kopf herum.

(er zerreißt das Papier und geht ab.)

Pa-

Paterio. Wollt ich doch auch das meinem Herrn nachmachen; — Aber nun kann ich Mühe und Papier ersparen; mit dem Aussohnen gehts ohnedem beßer mündlich, als schriftlich! ich will's schon machen, aber behutsam muß ich zu Werke gehen. (geht ab.)

Vierte Scene.

Flaviens Zimmer.

Donna Flavia; hernach Don Perichetto.

Flavia. (an einem Tische und lesend.) Alles umsonst! — Ich bin viel zu zerstreut, um meine Gedanken beysammen zu haben, und Fabio, so verhaßt mir auch seine Aufführung ist, hat doch schon zu sehr Besitz in meinem Herzen, als daß ich ihn vergeßen könnte. Aber sehen will ich ihn nicht wieder, ehe er die Probe ausgehalten hat, die ich ihm diesen Abend auf der Maskerade bestimmt habe — Wer ist das? Ha! Don Perichetto nur herein.

Perichetto. (mit vielen Verbeugungen.) Tausendmal um Vergebung, meine angebetete

Don-

Donna; ich kann unmöglich länger ruhig seyn, ohne Sie zu sehen, ohne zu wißen; wie Sie sich befinden, auf die Alteration, die Ihnen der Auftritt beym Spiele hier gemacht haben muß.

Flavia. Sehr verbunden für Ihre gütige Aufmerksamkeit Don Perichetto.

Perichetto. Sie haben sich also völlig wieder erholt.

Flavia. Völlig; so sehr daß ich kaum daran denke.

Perichetto. Sie sind glücklich und sehr großmüthig Donna Flavia, aber mir — mir befiehlt die Ehre, den Schimpf lange nicht zu vergessen, den Don Fabio mir anthut. Mein Degen hat schon seine Verhaltungs-Befehle darüber.

Flavia. (nach der Thüre sehend.) Ich glaube gar, da kömmt er.

Perichetto. (ängstlich.) Sagen Sie ihm lieber noch nichts; es ist noch zu früh.

Fünf=

Fünfte Scene.

Die Vorigen, Jackson.

Flavia. Ich irrte mich, es ist Herr Jackson.

Jackson. Gnädige Frau —

Flavia. Mein Herr!

Perichetto. (beys.) Immer der Engelländer! und mit seiner Einsilbigkeit macht er sich beliebter, als ich mit den vielsylbigten Phrasen. Schon gut, ich wills auch so machen.

Jackson. (zu Flavien.) Hören sie gern Musick?

Flavia. Sehr gern.

Jackson. So thun sie mir die Ehre, mit mir in die Oper zu fahren.

Flavia. Ich bedaure sehr, daß ich die Ehre verbitten muß; ich bin schon versagt.

Jackson. Das thut mir leid.

Perichetto. Mir nicht.

Jackson. Darf ich in Ihrer Gesellschaft seyn?

Flavia. Warum nicht? Das kann wohl kommen.

Jackson. Schön!

Perichetto. Darf ich fragen, wo Sie hingehen, gnädige Frau?

Fla-

Flavia. Verzeihen Sie, noch kann ichs Ihnen nicht sagen.

Perichetto. Schlimm!

Jackson. Können Sie mich leiden?

Flavia. Ganz gewiß!

Jackson. Das ist mir schon genug.

Perichetto. Mich auch nädige Frau?

Flavia. Ich schätze Sie hoch.

Perichetto. Das ist verzweifelt wenig.

Jackson. Ich werde mich empfehlen.

Perichetto. Schön!

Flavia. So bald schon?

Perichetto. Schlimm!

Jackson. Ich hoffe, Sie bald wieder zu sehen. Genug, wenn ich hoffen darf.

O! wenn mein Wunsch Erhörung
In deinem Herzen findet;
So sprich was es empfindet
Durch einen holden Blick.
Dir weih ich Herz und Zärtlichkeit
Du bist mein einzigs Glück. (geht ab.)

Perichetto. Allerliebst! — wahrhaftig!

Flavia. Sie wollen spotten Don Perichetto? Erlauben Sie, daß ich Sie indessen allein laße, um Ihrem Spotte nicht im Wege zu seyn, oder ihm gar zur Beute zu werden. (geht ab.)

Perichetto. Bleiben Sie, bleiben Sie, meine gnädige Frau! — Verwünscht! Sie ist schon fort — Und nun weiß ich gerade nichts weiter, als vorhin; weiß zwar, daß Donna Flavia diesen Abend versagt ist; aber nicht wo — Ha vielleicht finde ich Sie auf der Maskerade — Vorher aber erwartet mich vielleicht noch ein andrer Tanz; denn es wird wohl nicht anders seyn, ich werde die Beschimpfung mit dem Degen rächen müßen, — — Fabio, die Engeländer sollen meine Rache fühlen.

Sechste Scene.

Don Perichetto, Don Fabio, der schon während der lezten Worte der vorhergehenden Scene herbeygekommen ist.

Fabio. Nur sachte, wenn ich bitten darf, mein Herr, hier ist Don Fabio gleich zu ihrem Befehl.

Perichetto. [verwirrt] Wie so — — Wie so? — —

Fabio. Sagen Sie nur, was Sie haben wollen.

Perichetto. Nichts — Nichts — —

Fabio. Degen oder Pistolen?

Perichetto. Keins von beydem.

Fabio. Und wo und wenn?

Perichetto. Nirgends — — niemahls —

Fabio. Was trozten Sie denn?

Perichetto. Ich?

Fabio. Hab' ich nicht gehört, Fabio, die Engeländer alle sollten ihre Rache fühlen?

Perichetto. [unruhig] Um Vergebung — — so war das nicht gemeynt. Hören Sie nur — — was soll ich gleich vorwenden. Sie sind der Fabio nicht, den ich meyne, es ist — — es ist — —

Fabio. Wer ist es?

Perichetto. Es ist — aber nehmen Sie's ja nicht übel — — es ist ein großer Kater, ein Engeländer, der Fabio heißt. — — Sie haben ihn in England so getauft — ich nicht — Und der verdammte Kater macht mir alle Nacht so viel Unruh — weckt mich alle Morgen früher aus dem Schlaf, als ich geweckt seyn will; macht mir mit seiner verzweifelten Musik den Kopf so warm, daß ich darauf denken muß, ihn aus der Welt zu schaffen.

Schlimm genug, daß dieser Kater
Solch ein Freund der Tonkunst ist.
Eh der Tag die Erde grüßt
Stimmt er schon sein Brautlied an;

Und erblicket seine Katze,
Lieblich lockend singt er dann.
Beyde freun sich, musiciren
Dann verneint und moduliren
Kläglich schon ein fein Duett —
Und nun kömmt mit schlauen Füßen,
Noch ein Kater sie zu grüßen;
Strebt auch sein Talent zu zeigen
Und miaut ein Menuet —
Schnell wird aus den Harmonien
Zank und Hader, alle fliehen
Jeder, wo er hingeräth. (geht ab.)

Siebende Scene.

Don Fabio allein; hernach Donna Flavia.

Fabio. Die alberne feige Memme! — — sein Herz ist so verzagt, als sein Witz armseelig; und ich würde schlechte Ehre einlegen, wenn ich mich mit ihm einliese. Auch ist das iezt Nebensache für mich, denn der eigentliche Zweck, warum ich hieher kam, war eine Unterredung mit Flavien. Und doch mag ich nicht zu ihr gehen. Lieber setz ich mich so lange hieher, bis sie im durchgehen durch dies Zimmer von selbsten mich gewahr wird. — — [er setzt sich an einen Tisch und

nimmt

nimmt das darauf liegende Buch.] Ich will thun, als wenn ich läse, und wenn sie auch kömmt, mich nicht irren laßen.

Flavia. [die gleich beym Hereintreten den Don Fabio gewahr wird.] Himmel da ist er ia! — Wie mir das Herz klopft! — — Er lißt, und sitzt in Gedanken. — Ich will ihn nicht stören; will lieber thun, als säh ich ihn nicht, und mich auch hieher setzen. [sie setzt sich an einen andern Tisch, worauf ein Schreibzeug steht.]

Fabio. [für sich] Sie hat mich schon gesehen.

Flavia. [für sich] Er scheint ganz tiefsinnig! aber vermuthlich sah er mich schon.

Fabio. (für sich) Noch ist ihr Unwille nicht vorüber.

Flavia. (für sich) Wie er über das Buch wegschielt.

Fabio. (für sich) Sie würdigt mich doch einiger Seitenblicke!

Flavia. (für sich) Ich will thun, als ob ich schriebe. — Ganz gewiß macht ihn das neugierig, und lockt ihn herbey.

Fabio. Sie schreibt? — An wen mag sie schreiben? — (er steht auf)

Flavia. (ließt, indem sie schreibt) Hier ist meine Antwort, mein Herr — —

Fabio. (für sich) Ihre Antwort? — Ganz gewiß auf einen Liebesantrag! (er schleicht sich hinter ihrem Stuhl.)

Flavia. (schreibt und ließt wieder) In wenig Worten; ich habe Ihr Verlangen erfüllt.

Fabio. [für sich] Gott! — mir schlägt das Herz! —

Flavia. Was das für Dinte ist. [sie spritzt die Feder an der Seite aus, wo Fabio steht; und trift damit seine Beine.]

Fabio. (sich zurückziehend) Der Henker!

Flavia. (für sich) Das geht gut. (sie schreibt fort.)

Fabio. (schleicht wieder herbey) Laß doch sehen!

Flavia. [schreibt] Und seyn Sie versichert — — Was das für eine Feder ist! [sie wirft die Feder weg, und stößt mit der Hand auf Don Fabio.] Himmel! wer ist das!

Fabio. Um Vergebung!

Flavia. [im Aufstehen] Sie Don Fabio? Sehr dreist! — in der That sehr dreist!

Fabio. Verzeihen Sie. —

Flavia. Sehr zudringlich!

Fabio. Alles wahr! aber —

Flavia. Sehr unartig!

Fabio. Auch das, aber —

Flavia. Aber was wollen sie denn?

Fabio. Alles, alles, was Sie wollen; alles nur verzeihn Sie mir.

Flavia. Das verdienen Sie nicht.

Fabio. Aber desto großmüthiger, desto schätzbarer wird Ihre Verzeihung seyn. Meine Unbesonnenheit war groß, ich gesteh es, aber sie war eine Frucht meiner Liebe. Wär ich solcher Unbesonnenheit wohl fähig gewesen, Flavia, wenn ich Sie weniger liebte? Wenn mirs ganz gleichgültig wäre, wer Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Achtung, Ihre Neigung auf sich zieht? Und konnt ich kalt bleiben, als ich sah, wie wenig Sie meiner achteten? Wie so ganz Sie sich mit andern beschäftigten?

Flavia. Wenn Sie doch nur an das dächten, was ich Ihnen schon so oft gesagt habe, das Höflichkeit und Zuneigung zwey ganz verschiedene Dinge sind; daß man sehr oft dann am höflichsten ist, wenn das Herz an dem Gespräche gerade den wenigsten Antheil hat.

Fabio. Ich will alles thun, beste Flavia, die argwöhnische Laune hinweg zu schaffen, die mich so oft mit mir selbst unzufrieden macht.

Flavia. Thun Sie das, und dann rechnen Sie auf meine Zufriedenheit mit Ihnen — Sie sehen iezt, hoff ich aufs neue, wie sehr Sie sich auf mich verlaßen können, wie bald meine

Beständigkeit die Aufwallung der Empfindlichkeit zu unterdrücken vermag.

Felsenfest ist Freuden Liebe,
Lodert stärker, dauert später,
Männer sind gar oft Verräther;
Aber wir sind lauter Treu.
Wenn es Noth thut, wenn wir wollen,
Können wir auch drohn und schmollen;
Doch gar leicht veriagt ihr Männer
Alle Falten unsrer Stirne,
Durch die kleinsten Schmeicheleyen.]
Duldsam sind wir und gefällig,
Frey von Arglist, frey von Tücken,
Und wer unser Herz verlästert
Muß sehr hart und fühlloß seyn.

(Sie geht ab.)

Fabio. (allein.) Nun bin ich wieder ruhig! — Aber da liegt noch der angefangene Brief — ich muß doch sehen an wen er gerichtet ist — keine Uiberschrift.

Achte Scene.

Don Fabio. Vittorina die eiligst in das Zimmer gehen will.

Vittorina. Ihre Dienerin, Don Fabio.

Fabio. Wohin so eilig, mein Fräulein?

Vittorina. Ich habe keinen Augenblick Zeit; meine Schwester wartet auf mich.

Fabio. Sagen Sie mir doch — — Sie wißens vielleicht — hat Sie nicht an iemand schreiben wollen;?

Vittorina. Ich weiß nichts — nichts von dem allen; laßen Sie mich gehen, ich muß mich vollends zur Maskerade fertig machen.

Fabio. Zur Maskerade?

Vittorina. Ja, ia, wir fahren gleich weg, meine Schwester und ich.

Fabio. Ihre Schwester auch?

Vittorina. Allerdings und ich freue mich nicht wenig darauf.

Leichter und heiterer
Fühlt sich die Seele
Frey von des Zwanges
Strengem Befehle;
Rosenroth lacht sie
Alles izt an.

Drey

Dreh ich im Tanze.
Schmeidig die Glieder
Schlag ich die Augen auf,
Schlag ich sie nieder;
Welch schöne Maske?
Sagt iedermann. (ab.)

Fabio. (allein.) Da sind wir nun wieder, wo wir gewesen sind! — — Sie geht auf die Maskerade, und hat mir kein Wort davon gesagt, und hat sich einen andern Führer gewählt! — Armer Fabio! noch immer der Raub meiner Eifersucht, die wohl leider nur allzugegründet seyn mag, — — Ich muß mich nothwendig auch maskiren, und das sogleich; denn vielleicht verhilft mir dieser Abend noch zur Entdeckung ihrer Untreue.

Arme betrogene
Schwindelnde Männer!
Weibliche Treue
Gab es noch nie.
All ihr Versprechen,
All ihre Schwüre,
Sind nur Verstellung,
Vorwand sind sie;
Alle verheißen euch
Ewige Liebe.

Legen euch Schlingen
Und Netze genug.
Aber weil's Zeit ist,
Laßt euch noch warnen,
Alles ist Falschheit
Alles ist Trug. (ab.)

Neunte Scene.

Die Scene ist ein öffentlicher Plaz mit verschiedenen kleinen Buden, worinnen Kaffee und andere Erfrischungen zu haben sind, und wo sich nach und nach viele Masken einfinden. Zu Ende des Tanzes Jackson, hernach Don Perichetto, beyde maskirt; und in der Folge Don Fabio und Paterio gleichfalls maskirt; verschiedene Aufwärter in den Kaffeebuden.

Jackson. (für sich.) Ich hoffe, Sie hier zu treffen; ob sie mir gleich nicht erlaubte, sie herzuführen — — Ich liebe die hiesige Mode, sich in Masken zu versammeln. Man ist weniger gezwungen und hat alle Freyheit, zu sprechen oder zu schweigen. (Er gehet an eine Kaffee bude und setzt sich vor derselben an einen Tisch.) Hier muß alles

les vorbey — Heyda! Marqueur! ein Glaß Punsch. (Man bedient ihn.)

Perichetto. (für sich.) Schon ziemlich viel Masken! — Vielleicht ist sie schon da. Nur möchte ich wißen, wer ihr Chapeau seyn mag? gewiß der Engeländer oder Don Fabio — (Er geht an eine gegenüber befindliche Kaffeebude.] Marqueur! ein Glaß Waßer, und dann eine Tasse Kaffee! — Wenn ich mich nicht irre, so kommt da Don Fabio, er führt sie also nicht.

Fabio. (zu Paterio.) Komme mit mir und geh mir nicht von der Seiten.

Paterio. Dort sizt Don Perichetto.

Fabio. Und dort der Engeländer; ich seh ihn schon.

Paterio. Ihr Verdacht war also wieder ohne Grund.

Fabio. Ich weiß nicht mehr, was ich von ihr denken soll; aber dieser Abend wird, hoff ich, alles entscheiden — Wart nur, ich will hier an diese Kaffeebude gehn, geh du an die da, gieb wohl Acht, und sage mirs, so bald du sie gewahr wirst.

Zehende Scene.

Die Vorigen; Vittorina maskirt und in Domino. Donna Flavia in der Maske eines Gärtnermädchens.

Vittorina. (zu Donna Flavia) Beßer ists wohl, wir bleiben nicht beysammen, so werden wir so leicht nicht entdeckt.

Flavia. So meyn ichs auch.

Vittorina. Dort seh ich Don Fabio.

Flavia. Geh hin und setze dich zu ihm.

Fabio. Wer muß das seyn?

Flavia.

Kauft doch, kauft vom Gärtnermädchen;
Kauft Sallat und frische Kräuter,
Kauft da diese iungen Wurzeln,
Auch Endivien und Cichorien.
Wer will kaufen? — Ich bin da,
Frische Waare, neu vom Jahre
Und sehr wohlfeil geb ichs ia.
(Sie setzt sich an eine Koffeebude, wo Jackson sitzt.)

Perichetto, für sich.

Allerliebst von Wuchs und Anzug.

Jack-

Jackson, für sich.

Ihr Gesang war unvergleichlich.

Paterio, für sich.

Ach mein Herz so morsch und weichlich
Schmolz von diesen Thränen schier.

Perichetto, für sich.

Gern möcht ich sie näher sehen;
Gern entdecken wer sie wär,
Gerne kauft ich was von ihr.

(geht an die Kaffeebude.)

Vittorina, zu Fabio.

Wollen Sie nicht auch hingehen?

Fabio.

Ich denk an ganz andre Dinge —

Vittorina.

Laßen Sie sich gar nichts geben?

Fabio.

Ich versteh schon. [zu dem Marqueur]
Hier der Dame.
Was sie fodert bringt es ihr.

Jackson, zu Flavien.

Punsch gefällig?

Flavia.

Sehr verbunden.

Perichetto, zu Flavien.

Kaffee nicht?

Flavia.

Ich dank ergebenst.

Paterio, zu Flavien.

Kann ich mit Muskatwein dienen?
Herzlichgern geb ich ihn her.

Flavia.

Nein, mein Herr, ich danke sehr,
Mit den Damen seyd ihr Herren,
Wie ich merke gar zu blöde.

Jackson und Perichetto.

Welche Schönheit! welche Rede!
Welch ein Zauber, wenn sie spricht!

Flavia.

Gar zu leicht seyd ihr bestricket!
Doch auf Ehr und Tugend glücket,

Solch

Solch ein rascher Anschlag nicht.
(Sie geht an die andere Koffeebude und setzt sich neben Don Fabio.)

Perichetto, Jackson und Paterio.

Voll Verstand ist ihre Rede?
Alles weise, was sie spricht.

Flavia, zu Fabio.

Erweisen Sie sie allen,
Mein Herr, so laß auch ich
Die Güte mir gefallen;

Fabio, für sich.

Ich würde unhöflich scheinen (zum Marqueur.)
Gieb ihr, was sie begehrt.

Flavia.

Was solch ein Herr mir schenket,
Hat zweyfach großen Werth.
Doch gönnen Sie mir immer
Mehr Freundlichkeit im Blick.

Fabio.

Umsonst! — Von Frauenzimmer
Erwarb ich wenig Glück.

Flavia.

Sie dürfen Liebe erwarten.

Fablo.

Nur Unruh und Verzweiflung!

Flavia.

Wir sind nicht alle treulos.

Fabio.

Ich kenne Weibertreu.

(er betrachtet sie aufmerksam für sich.)

Die Stimme. — Die Geberden —

Der Blick — der Wuchs — die Hände! —

Der Anstand — alles, alles! —

(Er fährt fort, sie zu beobachten und redet leise mit ihr.)

Perichetto, Jackson und Paterio.

Von uns wollte sie nichts nehmen,

Von ihm schien sies zu fodern

Er thut so stolz, so spröde;

Und fährt so wohl dabey.

Eilfte Scene.

Die Vorigen; Modesta in Mannskleidern als Stutzer maskirt.

Modesta.

Wenn ich im Mannstracht die Stadt durchlaufe,

So folgt mir gaffend ein halber Haufe;

Und alles nennt mich, mein Herr, mein Herr!

Was sind doch Kleider für wichtige Sachen!
Ich blieb' warlich — wüst ichs zu machen,
Blieb' all mein Lebelang kein Mädchen mehr.
(Sie setzt sich neben Donna Flavia und spricht mit ihr, Don Fabio thut unruhig darüber.)

Perichetto. (zu Jackson) Das ist der Führer von dieser Maske.

Jackson. Das ist wohl richtig.

Paterio. Ohne allen Zweifel.

Flavia. (zu Vittorina) Recht gelegen kamst du hieher.

Vittorina. (zu Fabio) Was soll die Traurigkeit? O! seyn Sie heiter, wenn man fein fröhlich ist, kömmt man viel weiter.

Fabio. Gehn Sie zum Henker hin!

Vittorina. Ich danke sehr.

Flavia und Modesta.

Laß uns stellen, als ob wir giengen

Fabio für sich.

Ihr Leichtsinn wird mich noch zum Wahnwitz bringen
Kaum darf ich länger mir selber traun.

Flavia (zu Fabio, als ob sie gehen will.)

Ergebene Dienerin, recht sehr verbunden.

Fabio für sich.

Das ist zu grausam [zu Mod.] mein schönes Herrchen,
Nur ein paar Worte im Vertraun (Er zieht sie b. S.)
Nach Ihrem Namen wollt ich fragen.

Mo-

Modesta.

Den brauch ich Ihnen hier nicht zu sagen.

Fabio für sich.

Wehe mir, was hör ich da! — Gar ein Kastrat.

(laut zu Modesta, indem er den Dolch zieht.)

Tod und Verzweiflung! — Zittere Verwegner! wenn du den Arm wieder ergreifest, rächt mein Dolch hier die Frefelthat.

Modesta. Zu Hülfe! zu Hülfe mir! — — Ich bin kein Sänger.

(Alle laufen herbey, ihr zu helfen; Modesta, Flavia und Vittorina nehmen die Masken ab.)

Perich. Jacks. und Pater. Was für ein Aufzug? — Was ist geschehen? Welche Verwegenheit!

Flav. Vittor. u. Mod. Haltet und faßt ihn doch!

Fabio. Laßt mich, ich rath es euch.

Flav. Vitt. Es ist) Modesta; seht ihr denn
Modesta. Ich bin) nicht.

Fab. Perich. Jacks. u Pater. Welch ein Vorfall! welch ein Irrthum! alles dunkel; dieses Räthsels klärt sich auf einmal schrecklich auf.

Fabio.

Nie hab ich mich so vergeßen.

Flavia.

O! Sie handeln, wie beseßen.

Perichetto. Milionenmal Vergebung!

Flavia. Jede Schürze macht sie schwindeln.

Jackson. Theure Donna. —

Flavia. Sie auch kenn' ich, zuverläßig sind sie nicht —

Fabio. Ich bedaure —

Flavia. Nur nichts weiter!

Perichetto. Darf ich bitten —

Flavia. O! so gehn sie —

Jackson. Glauben sie mir —

Flavia. Nun und nimmer!

Vitt. Mod. Pater. Gelt die List war gut erdacht.

Alle.

Sachte, sachte, daß die Leute
Nicht aus uns ein Mährchen machen.
Glücklich wer, eh andre lachen;
Ueber sich am ersten lacht!
Wohl uns, wenn uns Fehler lehren,
Ihren Anlaß zu vermeiden;
Wenn uns Unbedacht bescheiden
Wenn uns Thorheit weise macht.

Ende des Zweyten Akts.

Dritter Act.

Ein Zimmer der Donna Flavia.

Erste Scene.

Donna Flavia, Modesta.

Modesta.

Ich habe sie herbestellt, gnädige Frau; Sie werden Ihnen bald aufwarten.

Flavia. Jackson und Perichetto?

Modesta. Auch Don Fabio.

Flavia. Nur den will ich sprechen.

Modesta. Nur den? — — Und gerade, daß Sie auch den wiedersehen wollen, darüber wundre ich mich auch gerade am meisten.

Flavia. Warum das?

Modesta. Weil er Sie so beleidigt hat; Und wenn Sie ihn auch verzeihn wollten, gnädige Frau, so wäre doch, dächt ich, sein Betragen gegen mich ganz unverzeihlich. Mich öffentlich zu beschimpfen — mich für einen Kastraten zu halten! — mit dem Dolch auf mich los zu gehen! (weinerlich.) O! gnädige Frau, ich diene Ihnen nun so manch liebes Jahr, und so treu und so gut, als es nur in meinen Kräften steht; ich dächte doch, Sie sollten sich meiner ein wenig mehr an-

annehmen, es sollte Ihnen nicht so ganz gleichgültig seyn, wenn man mich beleidiget.

Flavia. Auch ist mirs nicht gleichgültig, Mädchen! sey nur ruhig; es soll dir alles ersetzt werden.

Modesta. Gewis?

Flavia. Verlaß dich auf mich — Aber einen Auftrag must du mir vorher noch recht gut ausrichten — Wenn Don Perichetto und der Engeländer herkommen, mußt du sie abfertigen.

Modesta. Das heißt ja, sie in April schicken.

Flavia. Ich habe sie bloß darum herbestellen laßen, um beyden ihren Abschied zu geben.

Modesta. Und den soll ich Ihnen geben?

Flavia. Das wünscht ich, denn ich bins müde, mich weiter mit Ihnen einzulaßen.

Modesta. Aber sie sind gewis beßre Leute, als Don Fabio.

Flavia. Das sind sie nicht, ich kenne sie iezt genug, ihr gestriges Betragen hat mir die Wahrheit der Erkundigungen bestätiget, die ich vorher schon von ihnen eingezogen hatte.

Modesta. Und Don Fabios gestriges Betragen, dächte ich, hätte Ihnen alle weitere Erkundigungen ersparet; hätte Ihnen alle mögliche Ursache von der Welt gegeben, mit ihm zu brechen.

Fla-

Flavia. Gerade das Gegentheil; Ich weiß nun, daß seine Eifersucht blos die Folge seiner ausschließenden Neigung für mich ist.

Modesta. Nun Glück zu! Sie haben eine ganz eigne Art, die Leute zu beurtheilen.

Flavia. Ich muß gehen, sie möchten uns überraschen; richte den Auftrag ja gut aus. O Fabio! Dich zu besitzen, ist mein einzig und größtes Glück.

Aria. Ach Geliebter dir ꝛc. (ab.)

Zweyte Scene.

Modesta, Jackson.

Jackson. Wo ist deine Herrschaft?

Modesta. Nicht zu Hauße, Herr Jackson!

Jackson. Nicht zu Hauße?

Modesta. Nein!

Jackson. Und hat mich doch ruffen laßen?

Modesta. Das hat sie freilich.

Jackson. Um mir die Thüre weisen zu lassen?

Modesta. Kann wohl seyn, Herr Jackson; Herr Jackson, aber meine Schuld ists wahrhaftig nicht; hören Sie nur? —

Jackson. Was ist's?

Modesta. (verlegen.) Sehn Sie nur —

Jackson. Ich hör und sehe ia, was giebts denn?

Modesta. Wir Frauenzimmer —

Jackson. Nun?

Modesta. Sind nun einmal veränderlich.

Jackson. Das weiß ich längst.

Modesta. Und Sie, Herr Jackson, Sie sind ein zu braver, ein zu würdiger Mann —

Jackson. Zur Sache — —

Modesta. Sie wißen zum Exempel —

Jackson. (heftig.) O! das reißt mir die Geduld — Ich muß nur selbst sehen, ob deine Herrschaft zu Hause ist?

(Er geht auf Flaviens Zimmer zu.)

Modesta. (ihn zurückhaltend.) Nicht doch, nicht doch, Herr Jackson — —

Jackson. Ha nun versteh ich dich — (er bietet ihr eine Geldbörse an.) Da nimm hin.

Modesta. Pfui doch! Herr Jackson, Sie beleidigen mich; Sie verstehn mich ganz unrecht.

Jackson. Nun, so sag einmal, was du haben willst.

Modesta. Gleich sollen Sie es hören, da steht noch ein anderer, an den ich eben den Vortrag zu thun habe.

Dritte Scene.

Die Vorigen, Don Perichetto.

Perichetto. (für sich) Schon wieder der verdammte Engeländer! ich möchte nur gehn.

Modesta. Immer herein, mein gnädiger Herr, ich warte mit Schmerzen auf sie.

Perichetto. (freudig) Du? — ists wahr? — und was hast du mir zu sagen, mein Kind?

Modesta. Um Verzeihung — (sie nimmt beyde bey der Hand und verneigt sich tief) Nicht wahr, Herr Jackson, Sie sind ein Anbeter meiner Donna.

Jackson. Freylich.

Modesta. (zu Perichet.) Und Sie gleichfalls!

Peichetto. Allerdings.

Modesta. Um keinem von Ihnen beyden Anlaß zu geben, läßt Ihnen Donna Flavia allen beyden gleicheGerechtigkeit wiederfahren. Nur nochmals um Verzeihung. (mit einer tiefen Verbeugung) Aber ich habe nun einmal den Auftrag, Sie beyderseits höflich zu bitten, sich nie wieder zu bemühen, meine gnädige Frau zu besuchen. Sie verstehen mich doch. (geht eilig ab.)

Vierte Scene.

Jackson und Don Perichetto, die ganz betroffen einander ansehen.

Jackson. Was?

Pe-

Perichetto. Wie?

Jackson. Mir das?

Perichetto. Hört ich recht?

Jackson. Verzweifelt! — Aber es giebt der Weiber mehr! — Es mag drum seyn. (ab.)

Perichetto. (allein) Wer doch auch so kalt dabey bleiben könnte, wie der da — tief im Innersten fühl ich sie, und werde sie ewig fühlen, die schnöde kränkende Begegnung! mich abzuweisen! und auf solche Art mich, mich! — — Ha! das geht zu weit.

Nie werd ich falsche Frauen
Nie werd ich euch mehr trauen!
Mond und Geschick und Mode,
Sind nicht so wandelbar.
Ihr seht uns fühllos schmachten,
Und spottet unsrer Seufzer;
Und lacht des blöden Gecken,
Der euch um ihn zu necken,
Willkommne Beute war. (ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer.

Donna Flavia, und Don Fabio, beyde sitzen.

Flavia. Sie sehen also, daß ich ihr Herz richtig beurtheile, daß ich ihren Gesinnungen alle Gerechtigkeit wiederfahren laße; setzen Sie sich.

Fa-

Fabio. Sie thun mehr als ich verdiente.

Flavia. Kein Wort mehr davon. Ich sehe es vielmehr ein, daß ich immer den Anlaß sorgfältig vermieden habe, der bey Ihnen Verdacht und Eifersucht erwecken kann; aber meine Absicht dabey war blos ihre Treue zu prüfen, und Sie haben Probe gehalten.

Fabio. Sie willigen also in unsre Verbindung?

Flavia. Ja! Don Fabio, denn mein Herz hat darein längst gewilligt. Nur zwey Bedingungen muß ich mir dabey ausmachen.

Fabio. Und die sind?

Flavia. Die erste, daß Sie mich lieben müßen.

Fabio. Dafür bürgt Ihnen mein ganzes Herz; und die zweyte?

Flavia. Daß Sie mir keinen Verdruß machen müßen.

Fabio. Wie könnt ich das?

Flavia. Nicht zu voreilig. Es ist durchaus nothwendig, Don Fabio, wenn unsere Ehe glücklich seyn soll, daß Sie mir unbeschränktes Zutrauen versprechen. Ich muß sehen und sprechen dürfen, wen ich will; Sie müßen nicht auf jedes Wort, auf jede Bewegung, auf jeden Wink Acht haben, und Argwohn daraus schöpfen. Ich muß Besuche ablegen dürfen, wo ich will, so oft ich will,

will, ohne daß Sie iedesmal darüber Rechenschaft — — —

Fabio. (aufspringend) Das ist zu viel verlangt! — Ich sehe schon — Sie haben nicht Lust zu heyrathen.

Flavia. Sie wollen gehen?

Fabio. Nein, das nicht.

Flavia. Nun so setzen Sie sich nieder, und sagen Sie mir, was Sie denn von mir verlangen?

Fabio. (setzt sich) Nun gut! ich wünsche der Vertraute aller ihrer Geheimnisse zu seyn, um Ihre Besuche und Gespräche zu wissen. Und kommen mag, wer da will; nur keiner unter sechzig Jahren.

Flavia. (steht auf) Gehn Sie Don Fabio, sind Sie gescheid — Ich sehe schon, Sie bekommen in Ihrem Leben keine Frau; auch ist es Ihr Ernst nicht, eine zu haben.

Fabio. Sie wollen gehen? (steht auf.)

Flavia. Nein das nicht.

Fabio. Nun so hören Sie; wir wollen alle die Bedingungen bey Seite laßen; wahre Liebe macht Sie entbehrlich, ich weiß, wir werden mit einander glücklich seyn.

Ganz der deine werd ich leben
Ganz dir eigen, dir ergeben;
Nur sey immer unsre Liebe
Von Verdacht und Argwohn frey.

Fla-

Flavia.

Ganz die deine werd ich leben;
Ganz dir eigen, dir ergeben,
Nur das, was ich will, dein Wille,
Und mein Wunsch der deine sey

Fabio.

Feßeln droht man mir vergebens

Flavia.

Argwohn ist das Gift des Lebens,
Blindlings fremden Wünschen folgen,
Ist die härtste Sklaverey.

Beyde für sich.

Nein! dies Köpschen, dies Gehirnchen
Ist zu störrisch, wie ich sehe.
Und fast fürcht ich, daß die Ehe
Unsrer beyder Glück nicht sey.

Flavia und Fabio laut.

Auf einmal ohne Sprache?
Auf ein mal anders Sinnes?

Flavia.

Ich denke nur wir können
Vereint nicht glücklich seyn.

Fabio.

Wir werdens schwerlich kennen.

Beyde.

Laß uns, uns trennen,
Eh wirs zu spät bereun.

Fabio.

Vortreflich! Schön ich lache,
Kaum weis ich was ich mache.

Fla-

Flavia.

Du wirst nach mir dich sehnen,
Wenn du mich nicht mehr siehst.

Fabio.

Schon seh ich, wie in Thränen,
Dein Aug um mich zerfließt,
So seys dann!

Flavia.

Welche Poßen!

Fabio.

Da nimm den Ring nur wieder — —

Flavia.

Den Ring — —

Fabio.

O! freylich nimm ihn nur,
Denn wir verstehn uns schon.

Beyde.

Ganz die) der) deine werd ich leben
Ganz dir eigen, dir ergeben,
Denn geprüft ist unsre Liebe;
Treue sey der Prüfung Lohn!

Sechste Scene.

Die Vorigen; hernach Vittorina, Modesta und Paterio.

Flavia. Sie haben Ihre Prüfung überstanden, Don Fabio, und haben Probe gehalten. Ich nehme nun keinen Anstand.

Fa-

Fabio. Aber Ihre übrigen Anbeter —

Flavia. Seyn Sie ruhig; die werden Ihnen nicht weiter im Wege seyn. Sie sollen gleich hören. Nun Modesta, wie ists gegangen?

Modesta. Wie Sies befohlen haben, gnädige Frau! Herr Jackson und Perichetto haben ihren Abschied.

Vittorina. Soll ich Glück wünschen, Schwester?

Flavia. Das magst du immer thun, ich weiß du nimmst Antheil an meiner Freude.

Vittorina. Den innigsten und den, hoff ich, wirst du auch an meiner Freude nehmen.

Flavia. An welcher?

Vittorina. Dir bald zu folgen.

Flavia. Nur Geduld; die Zeit wird auch kommen.

Modesta. Aber gnädige Frau! ich habe meinen Auftrag so gut ausgerichtet.

Flavia. Ich versteh dich, es soll dein Schade nicht seyn; Ihr Bedienter da, Don Fabio! steht ja so niedergeschlagen.

Fabio. Was ist dir?

Paterio. Ach gnädiger Herr! ich denke eben an das Sprichwort: Wie der Herr, so der Knecht — Sie haben sich verlobt, hör' ich; das hab' ich auch. Hier hab' ich die Ehre, Ihnen meine Braut zu produziren — Nur die Ausstattung —

Flavia. Dafür laß mich sorgen.

Fabia. Auch auf meine Erkenntlichkeit kannst du rechnen.

Flavia Kommen Sie, Don Fabio, aber nicht mehr argwöhnisch, eifersüchtig — — in gewissem Grad eifersüchtig mögen Sie bleiben, denn wären sie es gar nicht, so würd' ich Ursache haben, an Ihrer Liebe zu zweifeln.

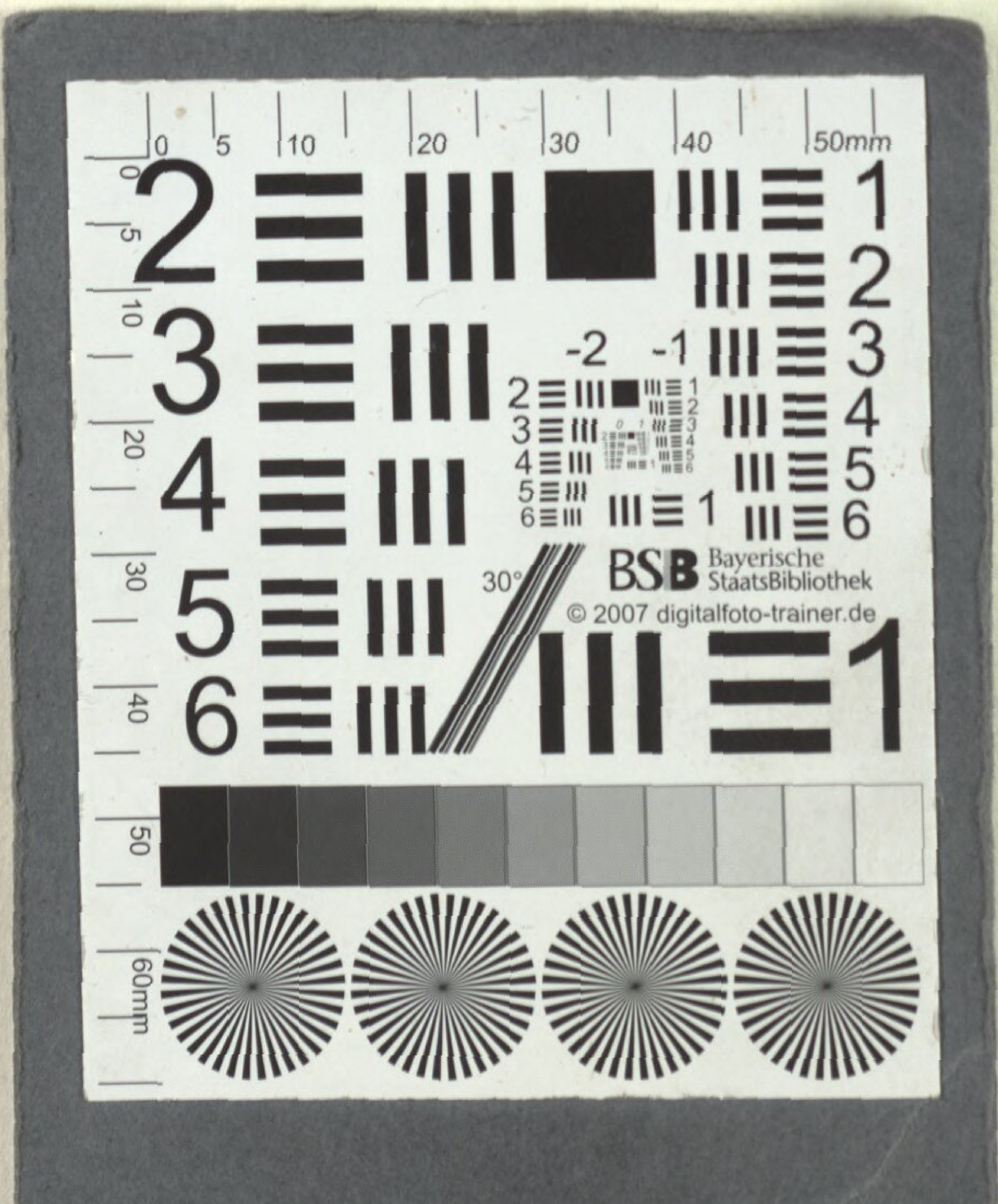
Schlußchor.

Die Liebe, die im Herzen
Nicht Eifersucht enrzündet!
Ist meistens [illegible], und Gleichsinn
Ist lauer Liebe Frncht.
Froh sind wir des Besitzes,
Und scheun ihn zu verlieren,
Doch fern von Neid und Argwohn,
Bbeib unsre Eifersucht.

Ende der Operette.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchh[illegible] [illegible]andesanst.
f. Körpererz[illegible]. Jugend[illegible].
M[illegible]chen, K[illegible]str. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anfossi, Pasquale

Die Eifersucht auf der Probe Eine Operette in drey Aufzügen

Gera 1791

Slg.Her 413
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062124-1
VD18 14839962-001